

Das Archäologische Fenster ist eingeweiht worden und viele Menschen nutzten die Gelegenheit, einen Blick ins Innere des Gebäudes zu werfen - und damit auch einen Blick auf die Anfänge der Herforder Geschichte.

Wer sich vor Wochen die Baustelle angeschaut hat, hätte mit einem derartigen Ergebnis kaum gerechnet. Auch wenn das zweite Gebäude noch nicht fertig ist, fällt das Ergebnis überzeugend aus - sowohl hinsichtlich der Architektur als auch der medialen Vermittlung.

Klar, Kritiker gibt es immer. So schreibt ein User bei Facebook, er habe es eher langweilig gefunden: „Außer ein paar alten Gemäuer-Steinen und wenigen Ausstellungsstücken gab es eigentlich nicht wirklich Interessantes zu sehen.“

Ob es sich hierbei um eine Einzelmeinung handelt oder ob auch viele andere diesem Urteil folgen, muss sich in den nächsten Wochen zeigen. Am Eröffnungswochenende jedenfalls fiel das Echo durchweg positiv aus. Zwar vermisste der eine oder an-

Herforder Aspekte

Mehr als ein Ort für Geschichtsfreaks

Von Hartmut Horstmann

dere ein Replikat des spektakulärsten Herforder Grabungsfundes, des Glas-Dildos. Aber was nicht ist, kann ja noch werden.

Nicht jeder Mensch muss sich für die mittelalterliche Geschichte Herfords interessieren. Aber eine Prognose zum Archäologischen Fenster sei erlaubt: Das Schaufenster ins Mittelalter hat das Zeug, weit mehr zu sein als eine bloße Special-Interest-Angelegenheit für Geschichtsfreaks.

Mit dem Gebäude ist in der Innenstadt gleichzeitig ein neuer Platz entstanden. Ein Ort zum Verweilen und zum Entlangflanieren - eventuell mit gelegentlichen Abstechern ins Archäologische Fenster, in dem eben nicht nur Steine zu sehen sind,

sondern auch Filme und Medienstationen.

Im Anfangsstadium der Planungen war von einem Museum die Rede. Als das Archäologische Fenster ins Spiel kam, konnte leicht der Eindruck entstehen, es handle sich um einen Kompromiss. Denn für ein Museum reichten die Finanzmittel nicht. Doch wer jetzt vor dem Komplex samt stilisiertem Kreuzgang steht, vergisst die mitunter komplizierte Vorgeschichte - entstanden ist kein Kompromiss-Bau, sondern ein starkes Stück Architektur.

Im Vorfeld ist auch viel Unmut geäußert worden, nicht laut und öffentlich, sondern eher zischelnd hinter vorgehaltener Hand. Die Kritiker beklagten eine Poli-

tisierung, mit aller Gewalt hätte der Bau vor der Kommunalwahl eröffnet werden sollen. Die Kritik zielte in Richtung Tim Kähler.

Dass dem Bürgermeister das gelungene Einweihungswochenende im Anschluss an die Deutschland-Tour durch Herford in die Karten spielt, ist unstrittig. Andererseits: Welche entscheidende Rolle Kähler beim Vortreiben der AFaM-Planungen gespielt hat, hat der Geschichtsvereins-Vorsitzende Johannes Beer während des Einweihungs-Gottesdienstes betont.

War es eine Ein-Mann-Show des Bürgermeisters, ohne andere großartig einzubeziehen? Das wäre kritikwürdig. Aber auch für diejenigen, die sich nicht



mitgenommen gefühlt haben, gilt: Unterm Strich zählt das Ergebnis.

Ein Dauerthema waren die Kosten, die deutlich höher ausfielen als einst angenommen. Ob es sich lohnt, viel Geld in derartige Projekte zu stecken, wird immer Ansehens- und Geschmackssache sein. Daher noch einmal die Prognose: Das Archäologische Fenster, die Architektur, verbunden mit der besonderen Herforder Abteigeschichte, wird bei der Mehrheit der Bürgerschaft eine breite Akzeptanz erfahren. Es ermöglicht auch künftigen Generationen, die Stadt neu zu entdecken. Und für Herford-Touristen wird es ein wichtiger Mosaikstein im Besuchsprogramm sein.

Jetzt, wo das steinerne Gebäude steht, gilt es, sich einem anderen, elementarereren Bereich zuzuwenden: der Natur. Es geht um das Grün in der Stadt, um den Erhalt möglichst vieler der vom Abholzen bedrohten Bäume am Wehr und am Pöppelmann-Haus. Ein breiter werdender Widerstand scheint sich zu formieren. Die Stadt ist gefordert.